

*Bischof
Dr. Felix Genn*

**Predigt
bei der Altarweihe in Recklinghausen St. Suitbertus
am 2. Fastensonntag, 04.03.2012**

Lesungen vom 2. Fastensonntag im Jahreskreis B:

Röm 8,31b-34;
Mk 9,2-10.

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben,
liebe Kinder, alle, die Ihr hier vorne sitzt,
die vielen Messdienerinnen und Messdiener, denen ich auch danken möchten für Ihren Dienst, aber auch alle, die im Kirchenschiff sind. Gerade Sie, liebe Kinder, lade ich ein nach vorne zu kommen, vor allen Dingen nachher, wenn ich den Altar weihen werde, dann könnt Ihr das viel besser sehen, als wenn Ihr so weit wegstehen müsst.

Also, für Euch ist heute ein besonderer Tag, weil Ihr das nicht jeden Sonntag erleben könnt. Deswegen dauert es auch etwas länger, deswegen bitte ich Euch auch um Eure Geduld. Es ist nicht deshalb so lange, weil der Bischof da ist – das kommt sicher nicht jeden Sonntag vor -, sondern, weil dieser Ambo hier, der Ort, von dem das Evangelium und die Lesung vorgetragen wurden, und dieser Altar neu in Besitz genommen werden, oder wir sagen: Geweiht werden für das, wofür sie da sind. Ihr habt vielleicht eben gedacht: Was macht der Bischof da? Der spritzt das alles hierum nass. Das macht Euch vielleicht manchmal beim Spielen Freude, mit Wasser andere nass zu spritzen, soweit es nicht weh tut, aber das hat hier eine besondere Bedeutung. Es geht ja nicht darum, dass ich sauber machen will. Beides ist ja alles sehr schön vom Künstler hergestellt – sauber, rein -, sondern Ihr seht, liebe Kinder an dem, was ich heute tue, wie der Weg von uns Christen geht.

Die Taufe zeigt uns, dass wir als Christen in die Gemeinschaft der Kirche aufgenommen worden sind. Ich habe den Ambo und den Altar mit dem Wasser besprengt zur Erinnerung an unsere eigene Taufe. Die Taufe ist die Grundlage, dass wir Christen sind. Dadurch, dass wir geboren wurden, sind wir noch nicht Christen. Dazu bedarf es eines eigenen Schrittes. Diesen Schritt haben Eure Eltern getan, als sie Euch zur Taufe gebracht haben. Da seid Ihr mit dem Wasser in Berührung gekommen, als Zeichen, dass Gott in Jesus uns von aller Macht des Bösen befreit hat. Jetzt kommt es auf dem Weg Eures Lebens darauf an, dass Ihr daraus was macht! Wie viel Böses erfahrt auch Ihr?! Manchmal spürt Ihr, dass Ihr selber auch nicht immer nur gut seid. Aber Ihr könnt gut sein! In Euch steckt eine Kraft, die Euch befähigt, lieber das Gute zu tun, als das Böse. Wenn die Pfadfinder sagen: „Jeden Tag eine gute Tat“, dann ist das die Umsetzung dessen, was in der Taufe begonnen wurde. Stimmt doch? Jeden Tag eine gute Tat, so ist man doch Pfadfinder. Und „Pfadfinder“ ist ja ein wunderschönes Bild für Christen, nämlich einen Weg gehen, einen Pfad gehen zum Guten. Aber das ist noch nicht die Spitze, liebe Kinder. Die Spitze kommt noch.

Nämlich, ich werde gleich den Altar mit einem heiligen Öl salben, die ganze Altarplatte. Das erinnert, das wissen die Älteren schon von Euch, an unsere Firmung. Firmung heißt: Stark

werden, stark machen. Gegen die vielfältige Kraft des Bösen muss man sich immer wieder neu stark machen, das wisst Ihr auch. Wenn jemand einen verletzt oder beleidigt hat, wird man ihm gerne manchmal eine zurückschlagen, oder welche Mittel Ihr da manchmal auch wählt, das wisst Ihr besser selber. Aber das muss ja nicht sein. Ihr könnt das Gute tun. In der Firmung bekommt Ihr die Kraft des Geistes Jesu, der stark macht. Das soll durch diese Salbung des Altares uns allen in Erinnerung gebracht werden.

Dann zünde ich auf dem Altar fünf Feuer an – an den vier Ecken und in der Mitte. Dann brennt der Altar. Das ist ein schönes Bild. Wann sieht man schon mal einen Altar brennen, ohne dass er verbrennt, und die Kirche und wir alle mit verbrannt werden. Das ist ein Zeichen: Wer aus der Taufe lebt, wer aus der Kraft des Heiligen Geistes gegen das Böse angeht und dazu beiträgt, dass die Gesellschaft, dass die Welt besser wird, der braucht ein brennendes Herz. Christen sind brennende Personen, in denen flackert ein Feuer aus der Liebe zu Jesus. Deshalb kommt es darauf an, diese brennende Person ein Leben lang zu sein. Das ist die Botschaft, die heute von dieser Weihe ausgeht. Die soll als Erinnerung gelten für uns alle hier in dieser Kirche.

Liebe Schwestern und Brüder, manchmal sagen wir: Das ist ein Gotteshaus. Diese Rede muss man etwas kritisch betrachten. Das Haus Gottes, so versteht es der christliche Glaube, sind wir. Die Kinder aus dem Kindergarten haben das eingangs mit ihrem Lied von den Steinen dargestellt. Was nützt ein Haus, wenn darin nicht brennende - burning persons, wie die Engländer sagen -, sind? Das Haus Gottes, das ist die Kirche aus lebendigen, brennenden Personen. Gott braucht kein Haus, um darin zu wohnen. Aber Er schenkt uns die Möglichkeit Seiner Gegenwart, durch Sein Wort, durch die Gabe Seines Leibes und Blutes und durch die Gegenwart in der Gestalt des Brotes, dass Er hier unter uns ist und uns immer wieder daran erinnert, wie Er eine brennende Person gewesen ist, wie Er sich hat verzehren lassen, und wie der Vatergott diesen Jesus uns geschenkt hat, damit wir aus dieser Liebe, die Gott zu jedem einzelnen Menschen hat, leben. Deshalb Leben aus dem Wort – dafür steht der Ambo: *„Das ist mein geliebter Sohn, auf ihn sollt ihr hören“* (Mk 9, 7). Leben aus der Hingabe Jesu – dafür steht der Altar: *„Gott hat seinen einzigen Sohn nicht geschont, sondern ihn für uns alle hingegeben - wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken?“* (Röm 8, 32).

Liebe Schwestern und Brüder, ich wünsche Ihnen, dass das, was in dem Pastoralplan der Katharina-Gemeinde begonnen wurde, sich fortsetzt durch lebendige, brennende Personen, die hier Kirche als Haus Gottes aufbauen und auf diese Weise Menschen sind, die anderen zeigen: Es lohnt sich, Christ zu sein. Es ist gut, Christ zu sein. Es stimmt, Christ zu sein. Es ist auch schön, Christ zu sein. Natürlich bleiben wir ein Leben lang auf der Spur der Jünger, die den Berg hinabsteigen und sich damit beschäftigen: *„Was heißt das, von den Toten auferstehen?“* (Mk 9, 10). Aber wer ganz in der Liebe lebt, der wird es mehr und mehr verstehen, welche Kraft von dem ausgeht, von dem der Vater sagt: *„Das ist mein geliebter Sohn, auf ihn sollt ihr hören“* (ebd. 7).

Amen.